

Dipl.-Ing. Hans F l u c h e r, Salzburg:

Vom „Röhrfischen“ auf den Trumer-Seen

Beiderseits des idyllischen Marktfleckens Mattsee kann man an sonnig-kalten Jännertagen, und zwar sowohl am Obertrumer als auch am Niedertrumer See, die dortigen Fischer bei einer ganz besonderen Art von Fischfang beobachten, die nur ganz selten angewandt werden kann. Denn Vorbedingung hiezu ist eine glasklare, natürlich tragfähige Eisdecke, wie sie sich in schneefreien Jännerwochen bilden kann. Durch sie kann man die Fische an den ein bis zwei Meter tiefen Uferstrecken im schütterten Röhricht (daher der Name „Röhrfischen“) gut sehen, und darauf baut sich auch diese Fangart auf. Acht bis zwölf Männer begeben sich in einer Kette auf das Eis und treiben, wo sie einen fangbaren Fisch erspäht haben, diesen vor sich her dem Ufer zu. Der Fisch erschrickt wohl vor den großen Gestalten auf der Wasseroberfläche, aber er scheint ebenso vor den Sonnenschatten derselben auf dem Seegrund, sicherlich auch von dem Lärm der Tritte zu erschrecken und versucht, entweder zur Tiefe oder in das Schilf zu flüchten. Beide Wege müssen ihm nun von der Kette der Männer abgeschnitten werden, und unwissende Zuschauer am Ufer können es sich nicht erklären, warum diese Schwarmlinie bald dahin, bald dort hin ausbiegt, dann wieder wendet, um oft nach langem Hin und Her einen gegen das Ufer zu offenen Halbkreis zu bilden. Das ist der Augenblick, wo sich der Fisch, völlig „verdattert“, irgendwo zu einer Binse gestellt hat und dort regungslos verharret. Behutsam nähert sich einer der Fischer, der mit flinken Schlägen einer scharfen Eisaxt oberhalb des Fisches eine Eisplatte herausschlägt, während ein zweiter durch das Loch den Fisch mit einem Käscher unterfährt und heraushebt. Ein allgemeines Hallo begleitet jeden so geglückten Fang, und dann geht die Suche und Jagd nach Beute weiter. Auf diese Weise ist es im Vorjahr geglückt, einige kapitale Karpfen mit über 10 kg Gewicht, aber auch große Hechte, Brachsen und andere Fischarten zu landen.

Da glasklares Eis sich nur in den wenigsten Jahren bildet und dann sehr bald verschneit, ist dieses „Röhrlaufen“ auch recht selten und mehr als ein Stück alten Brauchtums denn als eine allgemein gebräuchliche Fangart anzusehen. Jedenfalls ist es so alt wie die Menschheit selbst, nur werden unsere Vorfahren den Fisch durch das Eisloch mit dem Ger gespießt und nicht mit dem Netz gehoben haben.

Eine andere Art des Fischens über Eis ist das „Tollkeulen“, das jedoch verboten ist. Es soll nur in seichten Stillwässern bis zu etwa einem Meter Tiefe möglich sein und besteht darin, daß man oberhalb des Fisches mit einer Keule einen mächtigen Schlag auf das Eis führt. Durch die Fortpflanzung der Druckwellen im Wasser wird der Fisch betäubt, wahrscheinlich platzt — wie bei einem Sprengschlag — auch seine Schwimmblase. Er dreht sich nämlich sofort bauchaufwärts, so daß er zur leichten Beute wird.

Es war einmal...

In Traismauer durfte (1518) jeder Hausgenosse am Pfingstag (Donnerstag) Nachmittag beliebig und am Freitag Vormittag für eine Mahlzeit fischen, aber nur für den Eigenbedarf.

Dr. —ch—

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Vom "Röhrflsdien" auf den Trumer-Seen 129](#)